

lebhaften Gefühls des Mitleides erwehren, indem ich sie über die ungewohnte Kälte weinen sah." Es war ein origineller Anblick, selbst die schwanken Kronen der Chamaerops-Palme, das rothe Laub des Sumachs und immergrüne Bäume mit dem nordischen Schnee bedeckt zu sehen. Aber der Weg war hartgefroren, auch an den Flußufern hatten sich dünne Eisschichten gebildet, die Träger jammerten, Feuerungsmaterial war schwer aufzutreiben und die Bevölkerung, welche im Verdachte stand mit den Insurgenten zu sympathisiren, zeigte eine bedenkliche Abneigung gegen die militärische Eskorte des Leang-Ta-jen, die deshalb auch entlassen wurde. Man konnte merken, daß man sich dem Herde des Aufstandes näherte, indem man der Hauptstadt der Provinz näher kam. Sin-hing, eine Stadt wenige Meilen südlich von dem See von Yünnan, an dem die gleichnamige Hauptstadt liegt, war in den Händen der Mohammedaner und von letzteren waren diese nur noch etwa 90 Kilometer entfernt. De Lagrée hielt es deshalb für angebracht, die bevorstehende Ankunft der Expedition dem interimistischen Bizetkönig der Provinz, Song-Ta-jen, und dem Oberbefehlshaber der Truppen, Ma-Ta-jen, in zwei Briefen anzuzeigen.

Die Revolutionen, welche während der letzten dreißig Jahre die Macht der tatarischen Dynastie erschüttert haben, verfehlten nicht auch auf Yünnan ihre Einwirkungen zu äußern, wo die Mohammedaner an Zahl stark und einflußreich sind. Durch die Erfolge ihrer Glaubensgenossen von Schen-si ermutigt, strebten sie nach der Herrschaft im Lande und trugen eine anmaßende Intoleranz zur Schau. Im Jahre 1856 erregten sie einen Aufstand in Yünnan und plünderten die Hauptstadt. Die höheren chinesischen Beamten beschloßen, nachdem sie darüber nach Peking Bericht erstattet hatten, sich ihrer durch einen Massenmord zu entledigen. Der Gouverneur von Ho-kin, einer Stadt im Nordwesten der Hauptstadt, der sich im Kriege gegen die Tai-ping ausgezeichnet hatte, sollte das Signal zu dieser Unthat geben. Er sammelte eine Schar von Bagabunden und heimatlosem Gesindel um sich, bewaffnete sie und ließ sie an dem bestimmten Tage gegen die mohammedanische Bevölkerung los, von welcher ungefähr tausend ermordet wurden. An verschiedenen Orten der Provinz erfolgten nun ähnliche grauenhafte Blutgerichte. Die Kuitsen, welche sich schon seit längerer Zeit auf den Kampf vorbereitet hatten, erhoben sich nun auf den Ruf eines jungen Mannes von Mong-hoa, namens Tu-uen-sie, der von Geburt Chinese als Waise von einem Mohammedaner adoptirt worden war. Sein kleines Heer, das im Anfang nur aus vierzig Mann bestand, vermehrte sich schnell durch Glaubensgenossen, die dem Blutbade von Ho-kin entronnen und aus den benachbarten Städten entflohen waren, um einem gleichen Schicksale zu entgehen. Mit 600 Mann rückte er gegen Ta-ly, die zweite Stadt der Provinz, deren vorzügliche strategische Lage der Revolution einen wichtigen Stützpunkt geben konnte. Die aus 4000 Mann bestehende Besatzung, zum Theil selbst aus Mohammedanern gebildet, leistete keinen Widerstand und Tu-uen-sie zog im April 1857 in dieselbe als Sieger ein. Der Gouverneur von Ho-kin rückte zwar mit einem Heere heran, um diese Festung wieder zu nehmen; da seine Mannschaft aber mehr aus Räubern und Mördern, als aus Kriegern bestand, wurde er vollständig geschlagen und die Insurgenten zogen nun gegen die Hauptstadt, welche ebenfalls bald in ihre Hand fiel. Der Bizetkönig, namens Pang, errang zwar kurze Zeit darauf einen Erfolg, aber ein fanatischer Sektirer, der einst die Wallfahrt nach Mekka gemacht und von seinen Glaubensgenossen den Namen Lao-papa erhalten hatte, wußte bald neue Aufstände zu erregen; der Bizetkönig wurde ermordet und Lao-papa zum Kaiser ausgerufen. Da übernahm Ma-hien, der sich in dem Kriege gegen die Aufständischen mehrfach ausgezeichnet hatte, als Ma-Ta-jen den Oberbefehl über die chinesischen Truppen in Yünnan, setzte Lao-Ta-jen an Stelle von Pang als Bizetkönig ein und versuchte der Regierung von Peking wieder Ansehen zu verschaffen. Leang-Ta-jen verweigerte aber im Süden der Provinz ihm den Gehorsam, und die Truppen dieser beiden Nebenbuhler wurden sogar handgemein und Ma-Ta-jen einige Zeit in Lin-ngan, wo er einen von der Regierung ernannten Kommandanten einsetzen wollte, gefangen gehalten.

Von diesen Streitigkeiten trugen die Mohammedaner den größten Gewinn davon; sie machten Ta-ly zu ihrer Hauptstadt, befestigten es noch mehr und drangen langsam aber sicher vor, indem sie erst in den eroberten Landen ihre Herrschaft sicherten, ehe sie neue Anexionen vorbereiteten. In den unterworfenen Theilen der Provinz zwangen sie die Bewohner zum Kriegsdienste und gebrauchten die Vorsicht, die neuen Truppen fern von ihrer Heimat zum erstenmal

ins Feuer zu führen. Auch der chinesische Theil des Insurgentenheeres, beiveitem die Mehrzahl, fengt und brennt und raubt ohne Scheu. Tu-uen-sie hat am 5. Februar 1867 den Titel eines Königs angenommen. Gegenwärtig rühmt sich die chinesische Regierung, den Religionskrieg in Yünnan beendet und diese Provinz wieder unterworfen zu haben. Wenn man die Ausdehnung, welche dieser Aufstand schon in den ersten Jahren genommen, die fanatische Tapferkeit der Mohammedaner, die Sympathie, welche sie bei einem großen Theil der Bevölkerung, die nicht ihren Glauben theilt, gefunden hat, die Schwierigkeiten des Terrains und das Parteinwesen unter den höheren Beamten China's in Betracht zieht, so erscheint diese Angabe wenig glaublich. Ruhen die Waffen gegenwärtig, so bedeutet das noch immer keinen Frieden, sondern nur einen Waffenstillstand.

Yünnan, die gleichnamige Hauptstadt der Provinz, liegt an dem Nordende eines großen Sees, an dessen südlichem Ufer die Stadt Tsin-ning-tschu liegt. Letztere bot ein trauriges Bild der Verwüstung dar, die Häuser lagen in Trümmern, die Bewohner waren verhungerte und zerlumpfte Gestalten und von allen Gebäuden des Ortes hatte nur dasjenige, welches den Reisenden zum Quartier eingerichtet war, ein für diesen Zweck erst in aller Eile vorgerichtetes Strohdach. Um so trauriger wurde dieser Anblick, als die Spitzen der städtischen Behörden in vollem Pompe erschienen, um die Fremdlinge inmitten dieser Ruinen zu begrüßen. Doch ward die Erinnerung an das Elend des Bürgerkrieges bald verwischt, als die Landschaften am östlichen Seeufer ihre bezaubernden Reize vor den Blicken der Europäer entfalteten, als sie durch die vollbelebten Ortschaften zogen, welche die klaren Fluten umsäumten, die von Kanälen durchschnittenen Reisfelder, die Obstgärten, die kunstreichen Brücken und die Karawanen von Lastthieren auf den wohlgepflegten Straßen erblickten und die Tracht der Bewohner sie mit Beschämung auf ihre eigene abgetragene Kleidung sehen ließ. Als die Thürme der Hauptstadt am Horizonte erschienen, sprengte ein Mandarin heran und überreichte De Lagrée einen Brief. Welche Freude! Er war in französischer Sprache geschrieben und unterzeichnet von P. Protteau, dem französischen Missionär. Die Mitglieder der Expedition hatten wohl von der Anwesenheit christlicher Sendboten in Yünnan Kunde erhalten, doch waren sie ohne alle Kenntniß ihrer Nationalität geblieben, um so größer war ihre freudige Ueberraschung, einen Landsmann so nahe zu wissen.

Die Reisenden zogen, begleitet von einer ungeheuren Menschenmenge, in der weiten und volkreichen Vorstadt Yünnans ein. Die Festungsmauer war höher, stärker und besser gebaut, als in den bisher berührten Städten. Das Südthor führte in eine Straße, welche die Hauptader des Handels zu sein schien: die reichen Kaufmannsläden, vor denen tausende von Schilden mit goldenen Buchstaben hingen, die Menschenmenge, welche auf der Straße auf und abwogte, und das dumpfe Geräusch, das von allen Seiten an das Ohr schlug, ließen Yünnan als eine wirkliche Großstadt erscheinen. Man brachte die Fremden in einem großen Gebäude unter, das auf einem Hügel lag und eine prächtige Aussicht gewährte. Dieses „Yemen“ war der Palast, in dem die Baccalaureatsprüfungen abgehalten zu werden pflegten. Jetzt lag er theilweise wüste, denn während des Bürgerkrieges hatten diese für das chinesische Staatsleben so wichtigen Examina nicht stattfinden können und erst zwei Monate vorher war es einem Examinator gelungen von Peking nach Yünnan zu kommen; für diesen hatte man nun in aller Eile einige Zimmer vorgerichtet. Hier erfuhr nun auch De Lagrée, daß der vielgenannte Pulverfabrikant Kosuto, von dem ihm schon im südlichen Yünnan so oft erzählt worden war, niemand anders sei als der ihnen von früher bekannte Pater Bernouil, der apostolische Vikar der Mission von Yünnan. Am 25. Dezember wohnten die Mitglieder der Expedition dem Gottesdienste bei, welchen Pater Protteau in einem bescheidenen Saale vor etwa 30 Chinesen hielt. In der Stadt selbst lebten etwa 100, in der Provinz 7000—8000 Christen. Die Zahl der Mohammedaner in der Stadt war nicht unbedeutend und es war wohl Ursache vorhanden zu fürchten, daß sie die Partei der Rebellen ergreifen würden. Reiche Leute und die größeren Kaufleute hatten schon vor längerer Zeit die Stadt verlassen, dafür waren große Massen von Landvolk hereingekommen.

Zu jener Zeit hatte Yünnan eine Bevölkerung von ungefähr 50,000 Seelen, doch ließ die Ausdehnung der zum Theile in Trümmern liegenden Vorstädte annehmen, daß vor dem Kriege die Volkszahl eine viermal so große gewesen. Die Stadtmauer bildet ein Rechteck, das von Norden nach Süden drei Kilometer lang und zwei